

Angedacht 03/2012

Letztens kam mein Sohn mit seinem Handy zu mir und erzählte freudig: „Mama, es gibt eine ganz neue tolle App!“ App spricht man „Äpp“ aus, so ähnlich wie in schepp, weil es kein deutsches Wort ist, sondern irgendwie englisch. Aber deutsch sprechen ohnehin nur noch wenige Menschen, sondern eher „irgendwie“. Also App, na, was so heißt, kann eigentlich nichts besonders Hochwertiges sein, dachte ich. Also hatte ich vor kurzem erst nachgeschaut, was überhaupt eine „App“ ist, um diesbezüglich nicht sofort als völlig dämlich entlarvt zu werden. Ich hatte ja schon so eine Ahnung, dass es auch eine englische Kurzform von Zeitfresser sein könnte, doch wurde ich zuerst lexikonmäßig belehrt, dass der Begriff App die deutsche Kurzform für Applikation ist. Aha, dachte ich, Applikation ist ja auch so ein urdeutsches Wort...! Ich habe gleich weiter im Fremdwörterbuch geblättert. Nein, stimmt nicht ganz, ich gebe es zu, ich habe bei Wikipedia im Internet gegoogelt, - ich wohne ja nur halb hinterm Mond! - und siehe da, Applikation kommt aus dem Lateinischen und heißt „zusammenfügen“. Damit konnte ich erst einmal etwas anfangen, da hatte ich ein Bild im Kopf, das ich kenne: eine Applikation ist die Verzierung eines Wäschestücks, indem man ein Muster aufnäht, zum Beispiel ein Stoffstück mit Ernie und Bert darauf oder ein Edelweiß. Ja, das waren noch Zeiten, als eine Applikation ein modernes Wort für Aufnäher war... Doch heute kennt die Jugend keine Applikationen mehr, mit denen man Löcher in Hosen kaschiert hat. Ist die Hose gerissen, dann wandert sie entweder gleich in den Müll oder, man höre und staune, sie gewinnt an Wert. Das verstehe alles, wer will, aber es wird noch komplizierter, denn heutzutage sind Applikationen Äpps, und Apps sind Anwendungsprogramme und nichts mit Nadel und Faden. Heute ist ja alles elektronisch oder hat mit Computern zu tun. Aha, dachte ich, und schaute einen Moment schlau. Doch dieser leise Schimmer sichtbaren Verstehens verblasste rasch wieder. „Anwendungsprogramm“ klingt nach Bedienungsanleitung und da passe ich schon bei der Erklärung für die Funktion unseres CD-Players. Anwendungsprogramme sagen mir schon von kreativ-weiblicher Natur aus rein gar nichts! Ich weiß, jeder sollte sich etwas schämen, der von der Technik, die er benutzt, so viel versteht wie die Kuh von der Flora, die sie frisst. Ich glaube, Albert Schweitzer soll das einmal gesagt haben. Aber mal ehrlich, hatte Schweitzer auch nur den Hauch von einer Ahnung, dass es mal eine weltweite Vernetzung via Satellit und auch so etwas wie Apps geben würde? Da wäre er mit seinem Anspruch gewiss gnädiger.

Aber zurück zur App, dem Anwendungsprogramm. Eine App erklärt nichts, sie macht, tut, führt aus und zwar kann man sich auf einem internetfähigen Mobiltelefon aktuelle Nachrichten oder Zeitungsartikel ansehen. Apps können unter Umständen das Leben leichter machen oder zu sinnvollen Internetseiten führen wie auch der Strichcode direkt auf unsere Homepage www.georgskirche.org, was auf Seite 25 unten hier in „Kirche am Ort“ beschrieben ist. Mein Sohn würde sagen: „Mama, Du musst das Programm auch gar nicht verstehen, einfach anwenden!“ Zum Beispiel auch die ganz neue tolle App, von der er am Anfang gesprochen hat. Sie heißt „Malen mit Freunden“. Man klickt einen von mehreren vorgeschlagenen Begriffen an und „malt“ diesen dann mittels Finger auf einen Bildschirm von sehr knapp bemessenen 5x7 cm. Dabei kommt nicht wirklich etwas Erkennbares heraus. Dann sendet man dieses Werk zu einem Freund, der es wiederum auf seinem Handy ansehen kann und erraten muss. Ich habe es ausprobiert und sollte das Wort Klopapier malen, was meine Wurstfinger wenig filigran zuwege brachten. Die Handynation hat sich schlapp gelacht. Hatte ich zu Beginn nicht einmal kurz den leisen Verdacht gehabt, App könnte auch eine Abkürzung für Lebenszeitverschwendung sein...? Obwohl, ein bisschen Spaß

gemacht hat's schon!

Doch mein Wunsch an alle ist nun der: Wenn Sie nun bald in die Urlaubszeit gehen, versuchen Sie jeden Augenblick zu genießen, lassen Sie Computer, Laptops, Netbooks, Handys ausgeschaltet oder besser noch ganz zu Hause. Lassen Sie sich nicht Ihre kostbare Zeit auffressen durch Apps und Co., sondern fügen sie im wahrsten Sinne des Wortes zusammen, was zusammen gehört: Leib und Seele, Rote Grütze mit Vanillesoße, Kaffee und Kuchen, Sonnenschein und Baden! Selbst Nichtstun und die Seele baumeln lassen sind ein schönes Urlaubspaar! Und wenn Sie einmal auf das Spiel „Malen mit Freunden“ Lust haben sollten, dann nehmen Sie dazu eine Leinwand und echte Farbe, bei einem realen Gespräch und vielleicht auch einer wirklichen Tasse Tee oder Kaffee!

Claudia Kühnle